

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verlagspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Auskäufern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2.40 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Zipper & M. v. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Zulage: die einseitige Garnungszeit 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Zulagen: Annahme; kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 155

Samstag, den 6. Juli 1918.

57. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

6. Juli 1917. Mit starken Kräften griffen die Franzosen nach schlagartig einsetzender Artilleriewirkung vom Cornillet bis zum Hochberg an. Am Hochberg konnten die Franzosen eindringen, wurden aber im Gegenstoß vertrieben. — Auch der zweite Teil der russischen Offensive in Ostgalizien scheiterte völlig. Mit immer neuen ins Feuer geworfenen tiefergegliederten Truppen stürmten die russischen Divisionen gegen die deutsche Front. Sämtliche Angriffe brachen unter den schwersten Verlusten zusammen. Auch in den Karpaten sowie an mehreren anderen Teilen der Front scheiterten Angriffe der Russen.

7. Juli 1917. Während an der englischen Front der Feuerkampf wechselnd stark war, griffen bei Ypern englische Kräfte an, doch scheiterte der Angriff. Die Franzosen stießen mit erheblichen Kräften bei Cerny zum Angriff vor. Im Feuer und im Handgranatenkampf brach der Ansturm verlustreich zusammen. Gleichen Misserfolg hatten französische Vorstöße bei Milles, La Bodelle, am Cornillet-Berge, an Höhe 304 und am Westhange des „Toten Mannes“.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. Juli. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Östlich von Ypern wurden stärkere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Weiderseits der Somme sind gestern früh dem starken englischen Feuer Infanterieangriffe des Feindes gefolgt. Auf dem nördlichen Ufer des Flusses brachen sie vor unseren Linien blutig zusammen. Südlich der Somme drang der Feind in Dorf und Wald Hamel ein. Auf der Höhe östlich von Hamel wurde der Angriff durch unseren Gegenstoß zum Scheitern gebracht. Östlich von Villers-Bretonneux warfen wir den Feind in seine Ausgangsstellungen zurück.

Am Abend lebte die Gefechtsaktivität an der ganzen Seeresgruppenfront auf und blieb auch während der Nacht, namentlich im gestrigen Kampfabschnitt, gesteigert.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

Erhöhte Gefechtsaktivität auf dem Westufer der Aa und beiderseits der Aisne.

Erblisch belastet.

Von W. Dahlberg.

(Nachdruck verboten.)

(29. Fortsetzung.)

Als er sich mühsam aufrichtete, hatte Bernhard die körperliche Empfindung, daß ihm alle Glieder zerbrochen, alle Gelenke ausgetrennt seien. Er mußte sich an die Wand der Hütte lehnen, um aufrecht zu bleiben; alles um ihn her warnte und schwante wie vor den Augen eines von schwerer Krankheit Ertrunkenen, der zum ersten Male den Versuch unternimmt, die Herrschaft über seinen Körper wiederzugewinnen. Aber diese Schwäche, so peinlich sie sein mochte, war doch nur vorübergehend. Nach Verlauf von wenigen Stunden schon hatte er sich wenigstens soweit in der Gewalt, um der wirren Flucht seiner Gedanken Einhalt zu gebieten und sich in das Bewußtsein der Wirklichkeit zurückzuzwingen. Daß sein Erinnern an die letzten Geschehnisse noch unvollkommen war, daß es nicht weiter zurückreichte als bis zu dem Augenblick, wo ihm Georg Thompson mit herausfordernder Rede entgegengetreten war, war zunächst ohne Bedeutung. Wie er dazu gekommen war, sich gewaltsam an dem Menschen zu vergreifen, schien ihm selber fast gleichgültig; all sein Denken drängte sich vielmehr in die klar erkannte Notwendigkeit zusammen, ihm beizustehen. Er stürzte hinaus und rief mit weithin schallender Stimme nach Hilfe. Es währte nicht lange, bis sich eine ganze Anzahl erschrockener und verärgelter Schwarzer zusammengefunden hatte, und bis auch der europäische Faktorengeselle Thompsons als einer der letzten erschien. Man beschäftigte sich mit dem Ohnmächtigen, dessen unregelmäßige, stoßweise Atemzüge allgemach ruhiger und tiefer wurden, und dessen Gesicht nach und nach seine natürliche Färbung wiedergewann. Mit schmerzlichen Seitenblicken sahen dabei alle auf Bernhard, dessen sachverständigen Anweisungen sie willig Folge leisteten. Offenbar vermochte sich keiner eine rechte Vorstellung von dem zu machen, was hier geschehen war; aber das Verhältnis zwischen den beiden Männern war

Leutnant Menkhoff erlang seinen 35., Leutnant Thuy seinen 24. Lufttag.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Paris im Kriegszustand.

Genf, 4. Juli. Die zwölfstündige Öffnung der französischen Grenze brachte eine große Anzahl reisender Personen, die zurückgehalten waren, nach der Schweiz. Allein in Bellegarde hatten sich etwa 3000 Personen angesammelt, die nach der Schweiz weiterfahren wollten. Man erfuhr von ihnen, daß laut öffentlichen Bekanntmachungen Paris und das ganze Seine-Departement nunmehr zur eigentlichen Kriegszone geschlagen sind, daß das wachhabende Militär in der Stadt mit dem Stahlgewehr ausgerüstet wurde und daß größere Truppenkontingente mit der Herstellung von Schützengraben und Feldbefestigungen betraut worden sind.

Der Kampf zur See.

Berlin, 5. Juli. (W. B. Amtlich.) Unsere U-Boote haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings 15 500 Br.-Reg.-T. feindlichen Handelschiffsraumes vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Basel, 4. Juli. (H.) Die englische Admiralität gibt als Verluste durch die deutschen U-Boote im Monat Mai an: britische 224 785 T., der Allierten und Neutralen 130 959 T., zusammen 355 684 T., d. h. 44 238 T. mehr als die im Monat April zugelebene Summe von britischen und anderen Handelschiffen. Die Marinefachverständigen mit Ausnahme des Korrespondenten der „Times“, der sich pessimistisch äußert, um die Schiffsbauindustrie zu größeren Leistungen anzuspornen, trösten das Volk damit, daß die Erzeugung der britischen Schiffsbauindustrie von 111 533 Tonnen im Monat April auf 197 274 Tonnen im Monat Mai gestiegen sei.

U-Boot und Truppentransport.

Bern, 4. Juli. (W. B.) Zu der Frage, warum fast gar keine amerikanischen Truppentransporte versenkt werden, erklärt Oberst Egli in den „Basl. Nachr.“, aus berufener Munde folgendes erfahren zu haben: Der U-Bootkrieg ist vor allem gegen den Schiffsraum der Feinde und der Neutralen gerichtet, soweit diese im Dienste der Entente fahren. Es ist gleichgültig, wo der der Schiffsraum versenkt wird. Daher begeben sich die U-Boote an Stellen, wo großer Schiffsverkehr herrscht und in kurzer Zeit verhältnismäßig viel Schiffsraum versenkt werden kann. Die Größe des Ozeans schließt es aus, daß U-Boote sich damit abgeben, auf bestimmte

noch genugsam bekannt, um allerlei Vermutungen zu wecken, die der Wahrheit wohl ziemlich nahe kommen.

Keiner jedoch, auch nicht der weise Faktorengeselle, wagte eine Frage oder gar einen Vorwurf. Auf einer improvisierten Bahre trugen zehn Minuten später zwei Eingeborene den Herrn des Besitzums nach seinem Wohnhause hinüber. Bernhard folgte ihnen nicht, und er hielt auch den Faktorengesellen zurück.

Welche Bewandnis hat es mit dem Schwarzen dort? fragte er, indem er auf den Alten deutete, dessen Fesseln auf seinen Befehl längst gelöst worden waren, der aber noch immer angstvoll in seiner Ecke lauerte. „Auf welchen Befehl ist der Mann hier gefangengehalten worden? Und mit welchem Recht?“

„Ich kann darüber keine Auskunft geben“, lautete die zögernde Erwiderung. „Herr Thompson hat nicht die Gewohnheit, mit mir über die Beweggründe seiner Handlungen und Anordnungen zu sprechen. Er sagte mir nur, daß der Neger sich einer groben Ungehorsamkeit gegen ihn schuldig gemacht habe, und daß er dafür empfindlich gestraft werden solle. Im übrigen war ich der Meinung, der Mann sei schon längst wieder aus der Kettenhaft entlassen.“

Wie konnten Sie derartige Ungehorsamkeiten und verbrecherische Brutalitäten unwiderrprochen geschehen lassen? Wußten Sie nicht, daß Thompson nicht das mindeste Recht hat, irgend jemanden, sei es ein Eingeborener oder ein Europäer, seiner persönlichen Freiheit zu berauben? Und daß eine Mißhandlung, wie die hier verübt, sein sehr begrenztes Zutunungsrecht weit überschreitet? Der Neger stand doch überdies gar nicht in seinem Dienst!“

„Allerdings nicht! Aber ich vermag über die Ursache seiner Festnahme, wie gesagt, nichts Näheres zu bekunden.“

Bernhard forschte nicht weiter. Mit der kurzen Bemerkung, daß sich alles andere finden werde, wandte er sich zum Gehen, nachdem er den Mißhandelten aufgefordert hatte, ihn zu begleiten. Als er dann, den ganz hinfallig gewordenen Greis fürsorglich stützend, langsam dem Bezirksamtsgebäude zuschritt, war eine wundersame, fast

Schiffe und Geleitzüge zu lauern. Vom U-Boot aus sieht man bei Tag viel, bei Nacht aber nur zwei See-meilen weit. Das Zusammentreffen eines U-Bootes mit einem amerikanischen Truppentransport ist Zufall, selbst wenn, was wahrscheinlich ist, die Zahl der Transporte noch bedeutend vermehrt wird. Auch aus militärisch-ökonomischen Gründen ist es ausgeschlossen, daß die Tauchboote gegen Transporte auf der Aaer liegen. Es wäre ein Fehler, wenn die Kommandanten unter Aufwand wertvollster Zeit und wertvollsten Materials den Ehrgeiz hätten, auch einmal einen Truppentransport von 1500 Amerikanern zu versenken, wenn sie darüber das Hauptziel des U-Bootkrieges aus den Augen verlieren würden. Ein solches Bestreben wäre um so unzumutbarer, als die Truppentransporte in stark gesicherten Geleitzügen fahren, also die Rettung des größten Teiles der auf den Siffen befindlichen Mannschaft gesichert ist.

Der Luftkrieg.

100 000 Kilo Bomben.

Berlin, 4. Juli. (W. B.) Unsere Bombengeschwader waren in den Nächten vom 28. zum 29. Juni und 29. zum 30. Juni mit großem Erfolg tätig. 100 000 Kilogramm Bomben wurden auf Truppenunterkünfte, Munitionslager, Bahnanlagen und Flugplätze abgeworfen. Zahlreiche Brände wurden beobachtet. Eigene Infanterie- und Schlachtflieger griffen aus niedriger Höhe in den Kampf ein und überschütteten feindliche Infanterie und Batteriestellungen mit Maschinengewehrfeuer und Bomben. Der oft bewährte Angriffsgewinn unserer Streikkräfte folgte dem Gegner besonders schwere Verluste zu. In den letzten 3 Tagen des Juni wurden 37 Flugzeuge im Luftkampf und 8 durch Flugabwehrkanonen abgeschossen. Unsere eigenen Verluste betragen demgegenüber 14 abgeschossene Flugzeuge und Ballone. 5 Flugzeuge werden vermisst.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 5. Juli. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 4. Juli.

Der Geschützkampf ist an zahlreichen Abschnitten der Südfront außerordentlich heftig. Bei Asiago und auf dem Monte di Bal Bello scheiterten englische Stoßtruppunternehmungen. Im Mündungsgebiet der Piave dauern die Kämpfe an.

Der Chef des Generalstabs.

Einbruch in die deutsche Botschaft in Rom.

Berlin, 5. Juli. Wolff meldet: Am 24. Juni abends versammelten sich ungefähr 200 Menschen vor dem Botschaftspalais in Rom und erbrachen mit Gewalt die Tür und drangen in die Botschaft ein. In

freudiger Ruhe in seiner Seele. Er wußte, daß in dieser Stunde nicht nur sein Leben an dieser Stätte, sondern seine Tätigkeit im öffentlichen Leben überhaupt unwiderruflich ihr Ende erreicht hatten.

Eine Handlung der Selbstvergessenheit, wie er sie sich hatte zuschulden kommen lassen, konnte keinem Beamten verziehen werden, und sicherlich am allerwenigsten einem auf einen Vertrauensposten gestellten Beamten des Deutschen Reiches. Er hatte mit strenger Bestrafung und mit schimpflicher Dienstentlassung als mit etwas Unabänderlichem zu rechnen und gab sich in dieser Hinsicht gewiß keiner törichtesten Selbsttäuschung hin. Aber der Gedanke an dies Schicksal und an das, was dann weiter aus seinem verpfuschten Leben werden sollte, brachte keine Unruhe mehr in sein Gemüt. Auch wenn alles für ihn aus war, eine tödliche, beglückende Gewissheit konnte ihm doch durch nichts mehr geraubt werden: die Gewissheit, daß das alte Verhängnis der Brothäuser an diesem Tage seine unheilvolle Macht über ihn verloren hatte, daß die unselige rote Spur, die seit so viel Generationen durch die Geschichte der Familie ging, nicht über sein eigenes Leben hinausreichen würde. Sein mitleidswürdiger Vater würde der letzte gewesen sein, der dem Fluch des Geschlechtes zum Opfer gefallen war. Er selber war gefest und gewappnet; denn er besaß einen Talisman, der ihn schützte. Wie der Gedanke an Erna jetzt hingereicht hatte, ihn aus einem sinnlos Rasenden in einen fühlenden Menschen zurückzuverwandeln, so würde er auch in jeder künftigen Versuchung seine wunderwirkende Macht bewahren. Die Furcht, die bis heute als ein lähmender Alp auf seinem Dasein gelegen, sie war für immer von ihm genommen. Nichts, was ihm jetzt noch widerfahren konnte, dünkte ihn von ernsthafter Bedeutung neben dem unaussprechlichen Glück dieser Befreiung.

Die Leute der Station hatten ihren jungen Gebieter seit langem nicht mehr so stolz erhobenen Hauptes und so ruhigen Antlitzes dahinschreiten sehen wie an diesem Tage, den doch das Schicksal für ihn zu einem Tage des Verhängnisses ausersehen zu haben schien.

verschiedenen Räumen wurde Mobiliar umgeworfen, Bücher wurden zerrissen und Schubladen geöffnet. Bedauerlicherweise wurden auch drei große Bilder der kaiserlichen Familie und verschiedene Kunstgegenstände vernichtet. Verschiedene Gegenstände sind auch verschwunden. Besonders kennzeichnend erscheint es bei diesem Zwischenfall, daß die Polizei viel zu spät einschritt und den Pöbel gewähren ließ. Der schweizerische Gesandte in Rom ist unverzüglich bei der italienischen Regierung vorstellig geworden und hat sich der Angelegenheit in dankenswerter Weise angenommen. Dieses heißt, wurde der zuständige Polizeikommissar, der die Schuld an dem zu spätigen Eingreifen der Polizei trägt, seines Amtes enthoben und seiner Befolgung für verlustig erklärt.

Die Murmanangelegenheit.

Moskau, 4. Juli. (W. B.) Nach einer Meldung der „Glasnaja Gaseta“ vom 1. Juli richtete Sinowjew an alle an der Murmanbahnlinie und an den Nordbahnen gelegenen Sowjets und alle Organisationen dieser Bahnen folgendes Telegramm: An der Murmanbahn gehen aufregende Dinge vor sich. Die Landung fremdländischer Truppen und die Umgruppierung dieser Kräfte auf verschiedene Stellen läßt einen Überfall auf das Murmangebiet erwarten. Ein Vorgehen mit der Garde ist möglich, um sich eventuell mit den Tschetschenow-Sowjets zu vereinigen. Deshalb bestimmt der Sowjet der Volkskommissare: Der Schutz aller Stationen und Brücken der Murman- und Nebenbahnen ist unverzüglich zu verstärken. In allen Zügen sind die Passagiere zu kontrollieren. Alle unter dem Befehl der Sowjetmacht stehenden Streitkräfte sind in Kampfbereitschaft zu setzen. Gegen alle gegenrevolutionäre Elemente, die mit den ausländischen Truppen Verbindungen suchen, sollen die schärfsten Maßnahmen getroffen werden. Aber die getroffenen Maßnahmen ist sofort Bericht zu erstatten.

Stockholm, 4. Juli. (W. B.) Nach einer Nachricht aus Helsingfors ist der Moskauer Regierung gemeldet worden, daß in Archangelsk ein englisches Geschwader von 13 Kriegsschiffen eingetroffen sei.

Zum Tode Sultans Muhammed V.

Berlin, 5. Juni. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Der Tod des Sultans wurde dem deutschen Botschafter durch einen Flügeladjutanten des Sultans mitgeteilt. Graf Bernstorff hat gestern seinen Beileidsbesuch bei der hohen Pforte gemacht. Wann der verstorbene Herrscher beigesetzt wird ist noch nicht bestimmt, doch wird die Beisetzung nach dem Brauche wahrscheinlich so zeitig stattfinden, daß die Entsendung eines Vertreters des Deutschen Kaisers nicht möglich sein wird. Der Sultan stand im 74. Lebensjahr und war schon seit längerer Zeit kranklich.

Berlin, 4. Juli. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hielt der Präsident des Hauses, während sich die Abgeordneten erhoben, die folgende Ansprache: Meine Herren! Ich habe Ihnen eine Trauerbotschaft zu verkünden. Gestern Abend ist Se. Majestät der Großsultan Muhammed V., Kaiser der Osmanen, Königlich preussischer Feldmarschall, im 74. Jahr seines Lebens und im 10. Jahre seiner Regierung nach längerem Leiden heimgegangen. Mit dem türkischen Volk trauern das preussische und das deutsche Volk an der Bahre seines edlen Herrschers, der in diesem unsagbar schweren Völkerringen in waffenbrüderlicher Treue zu unserem Kaiser und König gestanden und zahlreiche Siege über unsere gemeinsamen Feinde errungen hat. Sein Andenken wird uns immer teuer sein. Den hohen Nachfolger des Entschlafenen, Se. Maj. Wahid eddin, nimmst du Padiſchah des Osmanenreiches, der im 58. Lebensjahre den Thron seiner Väter bestieg, begrüßen wir ehrfurchtsvoll. Der hohe Herr hat in diesem Winter in Berlin und im Großen Hauptquartier gewohnt und wir dürfen zu ihm und seiner Bündnistreue daselbst Vertrauen haben. Möge ihm eine baldige glückliche Verdingung des großen Krieges an der Seite seiner hohen Verbün-

deten und eine lange und ruhmreiche Regierung an der Spitze seines aufstrebenden opferwilligen Volkes beschieden sein.

Die Thronfolgeordnung in der Türkei ist durch das Seniorat bestimmt; den Thron bestiegt jedesmal der älteste Prinz aus dem Hause Osman. Der nächste Anwärter nach dem verstorbenen Mehmed Reschad war Prinz Jusuf Izzedin, ein Sohn Abdul Aziz Chans, der am 1. Februar 1916 in seinem Palast in Konstantinopel tot aufgefunden wurde; nach der Feststellung der türkischen Ärzte hatte er in einem Anfall von Schwermut selber seinem Leben vorzeitig ein Ende gesetzt. Seither ist Prinz Wahid eddin Thronfolger, der am 12. Januar 1861 in Konstantinopel geborene letzte Sohn Abdul Mehids, der nunmehr als vierter von seinen Brüdern die osmanische Herrschaft antritt. Wahid eddin, der vom Deutschen Kaiser mit dem Schwarzen Adlerorden ausgezeichnet ist, bekleidet in der türkischen Armee den Rang eines Divisionsgenerals.

Deutschland.

Berlin 5. Juli

Im Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe berichtete der Reichskommissar für bürgerliche Kleidung, Geheimrat Dr. Beutler, über die Tätigkeit der Reichsbekleidungsstelle. Von einer Beschlagnahme der Bestände in fertigen Kleidern und Stoffen ist abgesehen worden, um die betriebsfähigen Geschäftskreise nicht wirtschaftlich zu ruinieren. Es handelt sich um 80 000 bis 100 000 Geschäfte. Dagegen wurden die Altkleider bei den Händlern beschlagnahmt. Dringend notwendig ist augenblicklich die Beschaffung von Oberkleidern für die Bergarbeiter, die landwirtschaftlichen Arbeiter und die sonstigen kriegswirtschaftlichen Betriebe. Es werden 3 1/2 Millionen Kleidungsstücke gebraucht. Eine Million getragene Anzüge sollen bekanntlich von Privatpersonen gesammelt werden. Eine weitere große Aufgabe der Reichsbekleidungsstelle ist die Versorgung von 10 000 öffentlichen Anstalten, Krankenhäusern usw., ferner die Beschaffung von Uniformen für die bürgerlichen Beamten. Es ist zu hoffen, daß in Zukunft Zwangsgegriffe in die Privathaushaltungen vermieden werden können, da Aussicht besteht, einen guten Ersatzstoff in größeren Mengen herzustellen. Besonders schwierig ist die Versorgung mit Wäsche. Darum mußte die Tischwäsche der Hotels beschlagnahmt und zu Leibwäsche verarbeitet werden. Auch für die entlassenen Krieger sind in größerem Umfang Anzüge bereitgestellt. In der Aussprache wurde begrüßt, daß die Rohstofffrage einer günstigen Lösung entgegengeht.

Totales.

Weilburg, 6. Juli.

× Lubendorff-Festwoche. Mit Sonntag, den 7. d. M., geht die Lubendorff-Festwoche im Oberlahnkreis zu Ende. Der Schluß derselben wird noch ein erhaben feierlicher sein, indem Sonntag, den 7. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Saalbau, Frankfurterstraße, nochmals die so großen Anklang gefundene musikalisch-theatralische Aufführung stattfindet. Diese Aufführung sollte jeder gesehen haben und ist es sehr dankenswert, daß der Ausschuß der Lubendorff-Spende die Aufführung auf nachmittags 4 Uhr und nicht, wie erst vorgesehen, auf abends 8 Uhr, gelegt hat. Hierdurch ist den Bewohnern des Oberlahnkreises Gelegenheit geboten, an den Aufführungen teilzunehmen und sind vor allem die jungen Leute sehr dankbar, denen in dieser Zeit so wenig ebeles geboten wird. Deshalb ist es wichtig, daß sich jeder bei Zeiten nach einer Eintrittskarte umsieht, damit es nicht manchen geht, wie bei der Vorstellung am vergangenen Montag, sie mußten umkehren, weil das Haus ausverkauft war. Wie wir hören, ist die Kassenöffnung 3 Uhr, Vorverkauf der Karten in der Buchhandlung Cramer. Der Ausschuß der Lubendorff-Spende teilt uns noch

mit, daß auch Montag, den 8. d. M., nachmittags 6 1/2 Uhr, eine Aufführung stattfindet, und zwar für die Verwundeten der Lazarete mit freiem Eintritt, ferner zum Preise von 20 Pfennige, ohne der Militärtätigkeit Schranken zu setzen, für Landsturmlente, Jünglinge der Unteroffizier-Vorschule und Schüler der Volksschule über 8 Jahre. Es ist erfreulich, daß man auch an unsere Schulkinder denkt und sucht nicht nur ihnen bleibende Eindrücke aus unserer großen Zeit zu geben, sondern sie auch in den Tempel des Wahren, Schönen und Guten einzuführen.

(1) Wiederholt sind Postsendungen an Krankenschwestern, die sich Krankheits- oder erholungshalber in der Heimat aufhielten, mit dem Vermerk „Feldpostbrief“ versehen, abgesandt worden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Sendungen portopflichtig sind, da nur dem auf dem Kriegsschauplatz wirklich tätigen Personal der freiwilligen Krankenpflege die Portovergünstigungen gewährt werden.

er. Dem Oberbriefträger Meißner in Dillenburg (früher in Weilburg) wurde bei seinem Scheiden aus dem Dienste das „Allgemeine Ehrenzeichen in Silber“ verliehen.

○ Nach dem Tabaksteuergesetz vom 15. Juli 1900 ist jeder Tabakanpflanzer verpflichtet, die Tabakanpflanzung der Steuerbehörde des Bezirks (Zollamt) bis zum 15. Juli anzumelden. Werden Tabakanpflanzungen nach dem 15. Juli angelegt, so sind sie spätestens am dritten Tage nach der Anpflanzung anzumelden. Formulare sind bei dem Zollamt erhältlich.

× Genossenschaftswesen. Der „Verband der nordrheinischen landwirtschaftlichen Genossenschaften e. V. Wiesbaden“ hält am Sonntag, den 7. Juli, vormittags 11 Uhr im großen Saale des Gasthauses „Zur alten Post“ in Limburg a. d. Bahn als 4. Kriegstagung seinen 50. Verbandstag ab. Zur Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Jahresbericht des Verbandsdirektors. 2. Rechnungsablage über das Verwaltungsjahr 1917. Bericht der Rechnungsprüfungs-Kommission und Entlastung des Verbandsvorstandes. 3. Wahl von 5 Mitgliedern des Verbandsausschusses. 4. Vortrag des Herrn Direktor Dr. Chelius über: „Genossenschaftliche Gegenwart und Zukunft.“ 5. Festsetzung der Jahresbeiträge und Wünsche und Anträge von Verbands-genossenschaften.

× Freigabe von Knochenbrüherzeugnissen. Bisher gelangten die auf Veranlassung des Kriegsausschusses für Ole und Fette hergestellten Knochenbrüherzeugnisse durch die Gemeinden zur Ausgabe. Nunmehr ist der Vertrieb dieser Erzeugnisse dem freien Verkehr überlassen, jedoch unter Beibehaltung von Höchstpreisen. Die Verbraucherhöchstpreise betragen für Knochenbrühwürfel 3 Pf. das Stück, für Knochenbrühmasse 6 Mark für 1 Kilogramm, für Knochenbrühextrakt 3,40 Mark für 1 Kilogramm Inlandsmare und 5,35 Mark bzw. 5,80 Mark für 1 Kilogramm gemischte dänische Ware, für flüssige Würze 3,40 Mark für 1 Kilogramm ausschließlich Verpackung. Der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Ole und Fette, Berlin, unter den Linden 68 a, erteilt auf Anfrage Auskunft über die Fabriken, welche derartige Knochenbrüherzeugnisse abgeben.

* Die Lubendorff-Spende erbrachte, wie die „Frankf. Schulztg.“ meldet, in den Frankfurter Schulen 230 000 Mark. Drei Schulen sind mit mehr als 10 000 Mark beteiligt: Wöhler-Realgymnasium 14 852 Mark, Schillerschule 10 289 Mk., Goethe-Gymnasium 10 030 Mk.

Bermitteltes.

○ Falkenbach, 5. Juli. Dem Pionier Wilhelm Kaufmann, Sohn des Herrn Landwirts Kaufmann dahier, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen.

* Wehlar, 5. Juli. Dem hiesigen Turnverein ist von den Söhnen seines verstorbenen langjährigen ersten Sprechers Georg Alimenzöder eine Stiftung von

11. Kapitel.

Das Weltgewitter.

Noch ehe Bernhard von Brodhausen das Regierungsgebäude erreicht hatte, war er von dem zur Faktorei entsandten Rudongo, den er auf halbem Wege getroffen, bereits von der gewaltigen Neugierde unterrichtet worden, die um diese Zeit das Beamtenpersonal und die Polizeitruppe der Station in unerhörte Aufregung versetzt hatte. Ganz überraschend war ein sehr hoher Besuch eingetroffen: der Gouverneur war in eigener Person mit seinem Stabe auf der Station erschienen, und er wartete im Amtsgebäude auf den stellvertretenden Bezirksamtman, der ihm über den Stand der Dinge Bericht erstatten und ihm bei der beabsichtigten Inspektion als Führer dienen sollte. Gestern noch würde Bernhards erste Empfindung bei dem Empfang einer so unerwarteten Kunde wahrscheinlich ein Gefühl des Schreckens gewesen sein; in seiner gegenwärtigen Gemütsverfassung aber berührte es ihn kaum stärker, als ihn irgendeine belanglose Neugierde berührt haben würde. Er war bereit, sich zu verantworten, und je früher die Entscheidung über seine Zukunft fiel, desto willkommener sollte sie ihm sein.

In ruhiger Haltung, mit freiem, offenem Blick und ohne jedes Anzeichen von Verwirrung stand er bald darauf dem Gouverneur gegenüber, der ihn ohne Unfreundlichkeit, doch immerhin mit dienstlich abgemessener Zurückhaltung begrüßte.

Die äußere Erscheinung des Generalmajors von Dubnow entsprach durchaus dem Bilde, das Bernhard sich von dem Vater Ernst gemacht hatte. Soldatisch vom Scheitel bis zur Sohle, ließ der alte Herr doch auf den ersten Blick erkennen, daß er einen großen Teil seiner Dienstjahre unter ganz anderen Verhältnissen als in der Front oder im Generalsstabe zugebracht hatte. Der Befehlshaber einer Schutztruppe und der Gouverneur einer überseeischen Kolonie bedürften zu den militärischen Tugenden, die von jedem deutschen Offizier gefordert werden, ja noch gar mancher anderer Eigenschaften und Vorzüge, die sich nur in langer Arbeit und Erfahrung erwerben lassen, wenn sie

dem Betreffenden nicht von einem gutigen Schicksal in die Wiege gelegt worden sind. Und es ist seltsam, wie deutlich sich diese Befordernisse schließlich im scharfen, durchdringenden und doch zugleich gütig vernehmenden Blick des Rudongo, in dem aus unbegreiflichem Ernst und menschlicher Milde gemischten Ausdruck der Züge auszusprechen pflegen. Der fremde Gelehrte, zu dem die Kinder eines Naturvolkes zugleich mit Ehrerbietung und mit Vertrauen aufsehen sollen, muß ihnen ebensowohl ein strenger und gerechter Herr als ein gütiger Vater sein, und vielleicht ist diese Mischung in Wahrheit nur dem deutschen Wesen zu eigen. Bernhard würde den Mann, der da in all seiner strengen Stillschtheit so gebieterisch und väterlich vor ihm stand, vom ersten Augenblick an verehrt haben, auch wenn er ihm diese Verehrung als dem Vater des geliebten Mädchens nicht schon vor der persönlichen Bekanntschaft entgegengebracht hätte. Und es beeinflusste die Natur seiner Empfindungen nicht im mindesten, daß ihre Unterhaltung sich von vornherein weniger in gesellschaftlich verbindlichen, als in dienstlich knappen und ersten Formen bewegte.

„Ich bin nicht nur gekommen, Herr von Brodhausen, um Ihre Station zu inspizieren,“ sagte der Generalmajor, „sondern auch, um einige auf den Fall des erschöpften Regers Kamalavi bezügliche Erhebungen in eigener Person anzustellen. Ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß die Gesichte als ein sehr unliebsames Vorwissen empfunden worden ist. Aber ich möchte damit noch keinen Tadel gegen Sie ausgesprochen haben.“

„Denn unliebsame Vorwissenisse können auch dem besten und gewissenhaftesten Beamten ohne sein Verschulden passieren. Und die Tatsache, daß der Fall von unseren englischen und französischen Freunden weiblich gegen uns ausgelegt worden ist, ist noch lange kein Grund, Ihnen Vorwürfe zu machen. Sie sind mir als einer der besten und zuverlässigsten unter den jüngeren Beamten der Kolonie bezeichnet worden, und Ihr Bericht hat mich daran nicht irre machen können. Ich hoffe und wünsche, daß mich die Vernehmung der als Zeugen in Betracht kommenden Personen instand setzen wird, Ihnen meine volle Au-

stimmung zu der von ihnen in dieser Angelegenheit beobachteten Haltung auszusprechen.“

Diese wohlwollende Stellungnahme wäre unter anderen Umständen gewiß danach angetan gewesen, Bernhard mit hoher Freude zu erfüllen; jetzt freilich konnte sie nur ein Gefühl wehmütiger Dankbarkeit in ihm wachrufen. Denn er war ja durch die jüngsten Ereignisse gezwungen, die günstige Meinung des Gouverneurs auf der Stelle selbst zu zerstören. Er hat um die Erlaubnis, über einen neuen, mit jener Angelegenheit im Zusammenhang stehenden Vorfall berichten zu dürfen, und nachdem ihm der Gouverneur mit einem leisen Anflug von Verwunderung diese Erlaubnis erteilt hatte, rapportierte er in knappen klaren Worten, was sich soeben zwischen ihm und dem Faktoreileiter Thompson zugetragen. Er beschönigte nichts und gab unumwunden zu, daß er es gewesen war, der Thompson zuerst tödlich angegriffen habe. Wenn jener ihn jetzt beschuldigen sollte, eine schwere Körperverletzung, wenn nicht einen Totschlagsversuch, begangen zu haben, so werde er kaum in der Lage sein, sich gegen die Anklage zu verteidigen.

„Mit Eurer Exzellenz Erlaubnis beantrage ich demgemäß die Disziplinar-Untersuchung gegen mich“, schloß er seine Erzählung, „und sehe den weiteren Verfügungen Eurer Exzellenz entgegen.“

Herr von Dubnow hatte ihn nicht unterbrochen; aber es war seinem Verhalten anzumerken, daß er aufs höchste betroffen, ja erschüttert war. Mit starken Schritten ging er in dem Gemach auf und nieder. Seine Stirn hatte sich in dicke Falten gelegt, und an seinen Mundwinkeln waren zwei schon vorher kaum sichtbare harte Linien erschienen. Auch als Bernhard geendet, verharrte er noch eine Weile in Schweigen, wie jemand, der mit sich selber nicht so gleich ins reine zu kommen vermag. Und als er endlich zu sprechen begann, wollte es Bernhard scheinen, als ob auch seine Stimme einen anderen, fremden Klang angenommen habe.

(Fortsetzung folgt.)

3000 Mark zu Ehren ihres Vaters gemacht worden. Aus den Einnahmen der Stiftung sollen rein turn-technische Ziele, wie Besuch von turnerischen Ausbildungsgesellschaften, Wettbewerbsturnen u. dergl. gefördert werden.

* Wiesbaden, 5. Juli. Dem Ober-Regierungsrat Dr. v. Gyzdi ist anlässlich seines Abtritts in den Ruhestand der Rote-Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden. Dr. jur. Victor Ludwig Ernst v. Gyzdi, geboren im Jahre 1852 zu Königsberg i. Pr., wurde nach Abschluss des Universitätsstudiums 1875 zum Referendar, 1880 zum Gerichtsassessor, 1881 zum Regierungsassessor ernannt und war als solcher bei den Königl. Regierungen zu Frankfurt a. O. und Oppeln tätig. Im Jahre 1887 wurde er Regierungsrat und als solcher bei der Regierung in Oppeln, von 1894 ab beim Königl. Oberpräsidium in Breslau beschäftigt. Nachdem er 1896 zum Ober-Regierungsrat ernannt wurde, wurde ihm die Dirigentenstelle der Kirchen- und Schulabteilung zu Posen, von 1899 ab die Ober-Regierungsratsstelle bei dem Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder und dessen Stellvertretung übertragen, von wo er 1903 in gleicher Amtsstellung nach Wiesbaden versetzt wurde. Er wurde durch Verleihung hoher Orden ausgezeichnet, so u. a. des Roten Adlerordens 2. Kl. mit Eichenlaub, des Kronenordens 2. Kl., des Großoffizierskreuzes der Luxemburgischen Eichenkrone, des Kommandeurenkreuzes des schwedischen Nordsternordens und (während des Krieges) des Eisernen Kreuzes am weiß-schwarzen Bande.

* Frankfurt, 5. Juli. In einer der letzten Nächte wurde in die Wohnung des verheirateten Fuhrunternehmers Hansmann in der Linnetstraße 19 eingebrochen. Die Diebe räumten die ganze Wohnung aus. Sämtliche vorhandenen Lebensmittel, mehrere Paar Stiefel, sämtliche Kleidung, Bett- und Leibwäsche, sowie 1800 Mark bares Geld sind verschwunden. Um bei ihrer Arbeit nicht gestört zu werden, verhängten die Eindringlinge die Fenster mit dicken Tüchern. — Beim Abnehmen von Wäsche beugte sich die achtjährige Tochter des Schlossers Franz, Feinichstr. 17, zu weit über das Balkongeländer des dritten Stockwerks. Das Mädchen verlor das Übergewicht und stürzte in den Hof, wo es mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb.

* Frankfurt, 4. Juli. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde bei der Magistratsvorlage über Beteiligung der Stadt an der Milchbeschaffung festgestellt, daß die gesamte städtische Milchversorgung während des Krieges bis jetzt einen Fehlbetrag von fünf Millionen Mark ergeben hat. Die Hälfte des gesamten Milchbedarfs bezieht nach den Ausführungen des Stadtrats Voell die Stadt nunmehr aus den kleinen Bauernwirtschaften der Umgebung, bei denen städtische Kühe eingestellt sind. Trotz des hohen Fehlbetrags sprachen sich die Räte aller Fraktionen für die unbedingte Weiterführung der Milch-Regiewirtschaft aus, da allein auf diese Weise der Milchnot Einhalt geboten werden könne.

* Berlin, 4. Juli. (ab.) Der Prozeß wegen Verleumdung des Staatssekretärs des Auswärtigen v. Kühlmann begann heute vormittag vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I. Die Öffentlichkeit war auf Antrag des Staatsanwalts ausgeschlossen. Nach einem erfolglosen Vergleichsversuch und kurzer Verhandlung wurde die Sache verlag.

* Genf, 4. Juli. (T. U.) Das bedeutendste Materiallager des 5. französischen Armeekorps ist in einer Vorstadt von Orleans niedergebrannt. „Petit Parisien“ beziffert den Schaden auf mehrere Millionen Francs.

Die spanische Krankheit.

Bern, 3. Juli. Die sogenannte spanische Krankheit ist auch am St. Gotthard in einem Fort bei Andermatt unter der Befragung ausgebrochen. Bis heute sind von 150 Mann 110 davon befallen. Mathe Augen und Schwindelanfälle mit Erbrechen treten in Erscheinung. Viele Männer sind während der Mahlzeiten unter den Tisch gefallen. Auch auf der St. Gotthard-Südfront soll die Krankheit aufgetreten sein.

Unseres Saatzgut.

(Nachdruck verboten.)

Durch die rege Tätigkeit der Saatbauvereine, landwirtschaftlichen Körperschaften und Landwirtschaftskammern ist der Wert anerkannter Saatgutes zwar allgemein bekannt, und doch gibt es noch immer Landwirte, welche sich durch die Reklame gewisser Händler täuschen lassen und es vorziehen, ihren Bedarf auf diesem augenblicklich vielleicht etwas billigeren, später (bei der Ernte) jedoch entschieden verteuerten Wege zu entnehmen. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß manche kleine Wirtschaften, denen die Verhältnisse nicht dazu liegen, ihre Samen in größerem Maßstabe anzubauen und sich eine offiziell: Anerkennung zu erwerben, nicht auch gutes Saatgut liefern können. Ist einem der als Züchter sich betätigende Landwirt bekannt, und ist man von dessen Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit überzeugt, so mag man es getrost mit diesem versuchen. Gewarnt nur soll vor jenen Anpreisungen werden, die sich nicht genug darin tun können, ihre Produkte über den grünen Klee zu loben. In früheren Zeiten ist darin ja gerade Fabelhaftes geleistet worden. Da verschaffte sich jemand von irgend einem Originalzüchter von dessen Saatgut, baute es weiter an und gab ihm den stolzen Namen „verbessertes“ Saatgut, wodurch dann viele Landwirte, die die Verhältnisse nicht kannten und sich über die Verbesserung freuten, kräftig hineingelegt wurden. Die wirtschaftlichen Anbauversuche stellten dann fest, daß die vermeintliche Verbesserung nur auf dem Papier stand, in Wirklichkeit das „verbesserte“ Saatgut aber hinter der Handelsware der Originalsaat, deren Verbesserung sie vorstellen sollte, ganz erheblich zurückblieb. Das ist auch keineswegs verwunderlich. Der Originalzüchter wird seine hochwertigen Elitepflanzen, aus denen er die neuen Pflanzenfamilien bildet, niemals aus der Hand geben. Der Nachbauer hat aber nur aus Nachgeneration seine Saat erhalten. Dann arbeitet aber auch der Originalzüchter unausgesetzt an der Verbesserung seines Saatgutes, was ihm ja natürlich auch viel leichter gelingen muß wie jedem andern,

Wien, 3. Juli. Die spanische Krankheit tritt nunmehr auch hier auf. Wie „Der neue Abend“ mitteilt, sind bereits tausend Erkrankungen konstatiert worden. Die Epidemie verläuft ungefährlich.

Haag, 3. Juli. Holländische Blätter melden aus London: Die Grippe breitet sich beständig aus. Der Charakter der Krankheit bleibt gutartig. In Pireos forderte die Krankheit mehr als 400 Opfer, in Dublin erkrankten 4000 Kinder und alle Schulen wurden geschlossen. Auch ereigneten sich bereits mehrere Sterbefälle. In den Nächten stehen lange Reihen von Kranken vor den Wohnungen der Ärzte und warten auf Hilfe. In den Industriezweigen droht schwerer Arbeitermangel, besonders in Birmingham. Ein Gleiches wird aus Leeds gemeldet. In Mansfield und mehreren anderen Orten wurden die Theater und Kinos geschlossen. Von der Arbeiterbewegung eines Schachtes fehlten in einzelnen Gruben 250 Mann. Fabriken für Unterzeug und Schuhe verloren einen großen Teil ihrer weiblichen Arbeiter. In Middlesbrough sind 5000 Schulkinder erkrankt, ebenso fehlten 68 Lehrer. In Manchester konnten 70 Trambahnen nicht fahren, da 300 Wagenlenker und Konduktoren krank zu Bett lagen.

Sonntags-Gedanken (1. Juli.)

Durch Dienen zur Freiheit.

Im Dienen ist Seligkeit, Dienen ist ein stilles Herrschen. Wer sich selbst dienen läßt, ist abhängig, wer dient ist frei. Frommel.

Es gibt nur einen Weg zur Freiheit! den: steter, stiller Selbstaufbau! und nur: durch die Gesetze, die eure Großen auch geschaffen haben. . . . nicht gegen sie! Erfüllt sie und ihr werdet fühlen, wie sie tragen und eure Flügel immer weiter breiten! César Flaischlen.

Nicht Genuß in der Weltferne und nicht Groß der Weltfeindschaft, sondern Arbeit bedeutet die rechte Freiheit. Gott will, daß durch unsern Dienst der Tempel der Freiheit ausgerichtet werde. Chr. Geyer.

Wenn Freiheit du begehrst, des Menschen höchste Tierde, herrsch über Leidenschaft und Reizung und Begierde. Doch bilde dir nicht viel auf diese Herrschaft ein, des freien Willens Stolz ist der, gehorsam sein. Rückert.

Unsere Bücher.

Die Honigbiene und ihre Zucht. Von Oberlehrer Dr. Heil, mit 23 Abbildungen und 2 Tafeln. Thomas Volksbuchverlag in Leipzig. Preis 60 Pf., geb. 85 Pf. Das Werkchen soll nicht nur ein Lehrbuch für Janker sein, nein, es ist ein reiches und echtes Volksbuch, das eine fühlbare Binde ausfüllt und in leichtverständlichem Volkston das geheimnisvolle Bienenleben in seinen mannigfachen Beziehungen zur gesamten Natur recht anschaulich und nicht ohne Humor behandelt.

Als alter Janker habe ich es mit viel Vergnügen und Gewinn gelesen; jedem Anfänger in der Bienenzucht wird es eine wertvolle Gabe sein. Aber auch der Nicht-Janker, der nur etwas Naturfreund ist, wird es gewiß mit Interesse lesen und die fleißigen Bienen mit ihrem wunderbaren Staatswesen lieb gewinnen samt Honigseim und Stachel.

Kurz, es ist ein Volksbuch, dem ich weiteste Verbreitung wünsche, da es wohl geeignet ist, durch Wort und Bild beim Leser die Liebe zur Natur zu fördern und ihn anzuregen, im großen Buche der Natur weiter zu forschen.

B. in W

da er die Vererbungsmerkmale und spezifischen Eigentümlichkeiten seiner Stammpflanzen seit Jahren studiert hat. Die Originalzüchter genießen in dieser Beziehung noch viel zu wenig Schutz, und Pflicht der Landwirte sollte es daher sein, deren Bestrebungen zu unterstützen, was andererseits ja auch ganz in ihrem eigenen Interesse liegt. Pl.-App.

Gartenbau.

Welches sind die schönsten, dankbarsten Rosenarten?

(Nachdruck verboten.)

Für den Rosenliebhaber ist es nicht leicht, unter den zahlreichen Rosenarten, man zählt an bekannten Züchtungen etwa 23 000 Sorten, die schönsten und dankbarsten herauszufinden. Ein Anhalt dafür wird darum wohl manchem Rosenzüchter nicht unangekommen. Nach meinem eigenen langjährigen Beobachtungen haben sich folgende Züchtungen aufs Beste bewährt.

Bourbonrosen. Sie sind wahrscheinlich eine Kreuzung der Bengairose mit der zweimal blühenden. Beschäftigt werden sie durch ihre reiche andauernde Blüte. Baron Bonella: rosa mit Zuckersorte, violette Schattierung; Louise Odier: leuchtend rosa, im Herzen dunkler; Mistreß Bosanquet: blüht in Dolden, weiß, leicht fleischfarben angehaucht; Souvenir de la Malmaison: atlasweiß, fleischfarbige Mitte.

Centifolienrosen. Sie blühen nur einmal, dann aber um so reichlicher, haben sehr schönen Duft und sind völlig winterhart. Centifolia alba: reinweiß; Madame Plantier: reinweiß, in Dolden; La Noblesse: durchsichtig rosa; Tour de Malakoff: purpurrot bis dunkel violett.

Monats- und immerblühende Rosen. Fellenberg: rosa, in großen Dolden, für Spätherbstanbau; Dermosa: zartrosa; La neige: weiß; Louis Philp: dunkelpurpur.

Moosrosen. Eugenie Guinon: zweimal hübsch hellkarmin blühend; Eugenie Verdier, karmin; Madame Souper: kirchlich; Silet: fleischfarbig.

Rosetterosen. Sie sind zumeist infolge der Vermischung mit Teerosenblut frostempfindlich, entfalten aber

Letzte Nachrichten.

Genf, 9. Juli. (ab.) Nach einer Mitteilung des Pressbüros des französischen Kriegsministeriums wurden in Paris infolge der Beschädigungen durch feindliche Batterien oder feindliche Flieger vom 1. Januar bis zum 30. Juni 1918 141 Personen getötet und 432 verwundet. Die meisten Zeitungen fügen in erkennbarer Absicht hinzu, daß es sich um amtliche Ziffern handle.

Amsterdam, 6. Juli. (ab.) Bei den Wahlen zur Kammer ist zum ersten Male in Holland auch ein weiblicher Abgeordneter, Frau Groeneweg (Sozialdemokratische Arbeiterpartei) gewählt worden.

Basel, 6. Juli. (ab.) Die Londoner „Morningpost“ meldet aus Athen: Hier ist es in den letzten Tagen zu Revolten gekommen, die in Vassili und Korinth ihre Fortsetzung gefunden haben. Die Ordnung ist nicht gestört. (?) Es ist eine Anzahl Verhaftungen im Offizierskorps vorgenommen worden. Die Kundgebungen in Athen hatten den ganzen Tag über andauert.

Haag, 6. Juli. (ab.) Reuter meldet aus London: Im Unterhause richtete der Pazifist Mason eine Anfrage an die Regierung über Kühlmanns Erklärung bezüglich der deutschen Kriegsziele. Lord Robert Cecil antwortete, eine Stellungnahme zu einer derartig unbestimmten Erklärung haben keinen Nutzen. Die englischen Kriegsziele seien bekannt, und man warte vergebens auf eine unweibliche Erklärung von Seiten der Feinde. Mason verlangte, daß man in eine Erwiderung der Kühlmannschen Rede eintrete. Sein Antrag fand jedoch keine Unterstützung.

Rotterdam, 6. Juli. (T. U.) „Daily News“ melden aus New York, daß die Torpedierung der „Grandover Castle“ in Amerika die größte Aufregung hervorgerufen hat. Die Zeitungen hätten eine Agitation für Vergeltungsmaßnahmen eingeleitet. Die Vergeltungsmaßnahmen sollen den Charakter von Bomben-Expeditionen gegen Deutsche tragen.

Verlust-Listen

Nr. 1177—1180 liegen auf.

Johannes Daub aus Niedertiefenbach schwerw.
Albert Fink aus Münster schwer verwundet.
Friedrich Marx aus Willmünster verw. 15. 9. 14.
Friedrich Müller aus Hirschhausen lo., 6. d. Tauppe.

Todes-Anzeige.

Wir machen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Mitteilung, dass heute nacht 12¹/₂ Uhr nach kurzem schwerem Leiden unser liebes Töchterchen, Schwesterchen und Enkelchen

Gertrud Bechtel

im Alter von vier Monaten sanft dem Herrn entschlafen ist.

Odersbach, den 6. Juli 1918.

Um stille Teilnahme bitten:
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Gustav Bechtel.

Die Beerdigung findet Montag, den 8. Juli, mittags 4 Uhr, statt.

die schönsten Rosen, die wir besitzen. Minne Libert: weiß, als Trauerrose geeignet; Bouquet d'or: kupferig dunkelgelb; Madame Karoline Küster: weißlich gelb; William Allan Richardson: zitronegelb, einzigartig in Färbung. Rosettehybriden. Das sind Kreuzungen der Rosetterosen mit Remontantrosen (Monatsrosen). Boule de neige: weiß; Perle des Blancs: weiß.

Polyanthasorten. Die Rosen dieser Klasse sind solche mit vielen Blüten am gleichen Stengel. Dit stehen 30 bis 40 Blüten von der Größe einer Kirschblüte zusammen. Glorie de Polyantha: rosa; Etoile d'or: gelb; Miss Käthe Schultze: weißlich gelb, Mitte rosa; Perle d'or: orange; Perle des roses: karmin; Cecile Brunner: leuchtend rosa, Mitte gelblich.

Feldwirtschaft.

(Nachdruck verboten.)

Das Mutterkorn

ist eine dem Landwirte bekannte höchst unangenehme Sache. Es sind große, dicke, schwarze Körner, die aus der reifen Ähre herauswachsen. Ihre Entstehung ist auf einen Pilz, den Claviceps purpurea zurückzuführen, der wahrscheinlich durch Insekten, vielleicht auch durch den Wind in die Getreideblüte gelangt und das bereits befruchtete Korn zu dieser Wucherung veranlaßt. Ramentlich der Roggen wird vom Mutterkorn befallen, seltener Weizen und Gerste. Das Mutterkorn ist sehr giftig; es erzeugt die sogenannte Kriebelkrankheit, die sich durch Kriebeln oder Krabbeln im ganzen Körper äußert. Es muß daher sorgfältig aus dem Getreide entfernt werden, da es auch als Viehfutter höchst schädliche Wirkungen hervorruft. Und doch ist das Mutterkorn durchaus nicht wertlos. Die Fabriken medizinischer Mittel und vielleicht auch die Apotheker selbst zahlen gerne höhere Preise dafür, als für das gesunde Korn. Deshalb sollte jeder Landwirt, der größere Mengen unter seinem Getreide vorfindet, dasselbe sorgfältig aus dem Getreide abheben, klappern, reinigen und zum Verkauf bringen. Die gewohnte Mühe wird ihm reichlich gelohnt werden. R. R.

Laabstripperlied

for die Nassauische Bunde und Mädelchen.

Wetter: „Staub auf einer Reif.“

Munter an die West gehüpft, juchheidi, juchheidi,
Immer lustig Laab gestrippt, juchheidi, heida!
Rechne, lese, sehr mer, ach, des is heut mol Nemesach.
Juchheidi, juchheidi, Laab is gut for die Gail, hurra!
Juchheidi, juchheidi, juchheidi, heida!

Geht dem Feind die Hammer aus, juchheidi, juchheidi,
Schnappe all sei' Gail nach Haus, juchheidi, heida!
Unser Gail, du lieder Gott, ei, die gehn noch nit labott.
Juchheidi, juchheidi, Laab is gut for die Gail, hurra!
Juchheidi, juchheidi, juchheidi, heida!

Wär ich groß, ich ritt ins Feld, juchheidi, juchheidi,
In besitz die ganze Welt, juchheidi, heida!
Et, wie kam mei' Gail gehüpft, weil ihr so vill Laab gestrippt
Juchheidi, juchheidi, Laab is gut for die Gail, hurra!
Juchheidi, juchheidi, juchheidi, heida!

Rudolf Diez.

Ludendorff-Festwoche.

Zu Gunsten der Ludendorff-Spende
für die Kriegsbeschädigten im Oberlahnkreise.

Musikal.-theatralische Aufführungen

im Saalbau, Frankfurterstrasse

Sonntag, den 7. Juli 1918, nachm. 4 Uhr.

Vortragsfolge:

I. Teil.

1. Vorspruch von Herbert Eulenberg.
2. Zwei Lieder für Männerchor.
3. Arie aus dem „Achilleus“ von Max Bruch für Altstimme.
4. Drei Cello-Vorträge.
5. Zwei Volkslieder für Männerchor.
6. Zwei Lieder für Altstimme.
7. Drei Cello-Vorträge.
8. „Ave Maria“ von Bach-Gounod für Orchester.

— P A U S E —

II. Teil.

1. Ouvertüre z. Op. „Die Entführung aus dem Serail“ von Mozart für Orchester.
2. Menuett, getanzt von 4 Paaren.
3. Theater:

Die Rechte.

Schwank in 1 Aufzug von E. Althaus.

Personen:

Fräulein von Ellen,
Ernestine
Minna
Marie
Aurora
Klara
Dienstmädchen

Zeit: Gegenwart.

Ort der Handlung: Wohnzimmer von Frä. v. Ellen.

4. Ungarischer Tanz Nr. 5 von Brahms für Orchester.
5. Theater:

Die Kraniche des Ibikus.

Schwank in 1 Akt von Siegfried Philippi.

Personen:

Major von Rotan.
Lilli, seine Tochter.
Amalie von Schöndorf, seine Schwägerin.
Edgar von Hartenfels, Bataillonsadjutant.
Gustav Krüger, Unteroffizier.
Moritz Latzky, Soldat.
Luise, Stubenmädchen } im Hause des Majors.
Marie, Köchin

Zeit: Gegenwart.

Ort der Handlung: Des Majors Wohnung.

Preise der Plätze:

Num. Sperrsitz 2,50 Mk.; I. Platz 1,50 Mk.;
II. Platz 1,20 Mk.

Im Vorverkauf: für Sonntag, den 7. Juli in der
Buchhandlung A. Cramer und abends an der Kasse.

Ausführliche Vortragsfolgen mit Text an der Kasse
und im Saale zum Preise von 20 Pfg. das Stück.

Im Falle des Bedürfnisses ist eine weitere Auf-
führung für den 8. Juli, abends 8 Uhr vorgesehen.

Zum 1. August

ordentl. Mädchen

in besseren Haushalt gesucht.
Zu erf. i. d. Geschft. u. 1853.

Junges einfaches evang.

Mädchen

für Kolonialwarengeschäft
und Haushalt gesucht.

G. Ray. Diez a. L.

Gesucht auf bald ein

Mädchen

für Küche und Haus.

Frei Frau

Marshall v. Biederstein.

5-Zimmer-Wohnung

in schöner Lage zum 1. Oktbr.
zu vermieten.

Näh. i. d. Geschft. u. 1851.

Eine Glucke

mit 11 Küken

zu verkaufen.

Zu erf. i. d. Geschft. u. 1854.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg

Gierabgabe.

Die Gieraussgabe (ein Ei 33 Pfg.) für die Inhaber
der Brotkarten-Nummern 351 bis 359 findet am
Montag, den 8. d. Mts., vormittags von 9 bis
12 Uhr, bei unserer Gieraussgabestelle, Neugasse 11, statt.
Lebensmittelfarten und Kleingeld sind mitzubringen.
Weilburg, den 6. Juli 1918.

Der Magistrat. Städt. Lebensmittelamt

Nassauische Kriegsversicherung.

Wir haben wiederholt öffentlich darauf hingewiesen,
dass unsere Stadt ihre im Feld befindlichen Einwohner
bei der Nassauischen Bundesbank mit je einem Anteil-
schein versichert.

Da wir nicht wissen können wer ins Feld gerückt ist,
da nur solche Krieger, die sich vor dem Feinde befinden,
nicht aber solche, die sich im Heimatgebiet aufhalten,
versichert werden sollen, so ersuchen wir die betreffenden
Angehörigen, falls sie von der Gelegenheit Gebrauch
machen wollen, uns die Namen der Betroffenen bei der
Anmeldung mitzuteilen, andernfalls eine Verlässichtigung
nicht stattfindet.

Weilburg, den 29. Juni 1918.

Der Magistrat.

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen
für die Stadt Weilburg im abgelaufenen Vierteljahr
ersuchen wir bis spätestens zum 20. Juli 1918 ein-
zureichen.

Weilburg, den 4. Juli 1918.

Der Magistrat.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftslehre.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, 7. Juli.

Nur zeitweise aufheiternd, einzelne, meist leichte
Regenfälle, mäßig warm.

Gedruckte

und

Reberwettungs-

verkeht

Kreis-
Sparralle
Weilburg
Limburgerstr. 8.

Kassensunden:
täglich von 8-1 Uhr
sowie
Montags und
Mittwochs nachmitt.
von 2-4 Uhr.

Postfach Frankfurt 5959 :: Reichsbank-Giro Limburg
Annahme von Spareinlagen zu 3% u. 4% Zinsen.
Einlagen für die 9. Kriegsanleihe zu 4 1/2% Zinsen.
Darlehn gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.
Kredite in ffd. Rechnung mit Überweisung nach
allen Orten. Einlösung inländischer Bauscheine.

Infasso=Vertreter

zum Einzug von Prämiengeldern an allen Plätzen
des hiesigen Bezirkes gesucht. Angebote von gut-
situierten Beamten, die sich auch dem Neugeschäft
widmen wollen (auch Kriegsschädigte) erbeten an

Deutsche Lebensversicherungsbank

Aktien-Gesellschaft in Berlin

Subdirektion Frankfurt a. Main. Steinweg 8.



Wiederscha war seine und unsere Hoffnung.

Nachruf.

Am 6. Juni 1918 fiel bei einem Sturmangriff unser treuer
und guter Kamerad der

Musketier Hermann Fink

beim Infanterie-Regiment Nr. 445

im noch nicht ganz vollendeten 19. Lebensjahre.

In treuem Gedenken:

Adolf Ketter, z. Zt. Garnison.
Albert Scheerer, z. Zt. Garnison.
Lilli Panthel.
Minna Scherber.
Amalie Hain.

Elkerhausen, den 6. Juli 1918.

Die Kreis-Sammelstelle

für Gemüse und Obst in Weilburg kauft zu den im
Kreisblatt Nr. 126 festgesetzten Höchstpreisen:

Gartens- u. Walderdbeeren, Johannis-
beeren, Stachelbeeren, Himbeeren
und Kirschen.

Fiederkranz und Musikverein.

Heute abend 9 Uhr: Gesangsstunde im „Bürgerhof“.
Um vollständiges und pünktliches Erscheinen wird
gebeten.

Räthchen Müller
Karl Weidmann

1. St. in Irland

Verlobte.

Weilburg a. L.

Heidesheim b. Mainz

30. Juni 1918.

Alte Roßhaare

kauft

H. Bruchmeier.

Anfang nächster Woche trifft ein großer Transport

Altmärker Ferkel

(durchschnittlich größere Tiere) ein und kommen bei
Gastwirt Knodt in Löhberg zum Verkauf.

Simon Isenberg.
Bilmar.

Marlitt-Romane

Preis Mark 1.75.

„Im Hause des Kommerzienrates“.
„Thüringer Erzählungen“.
„Goldelke“.
„Im Schillinghof“.
„Die Frau mit den Harfenscheinen“.

empfiehlt

Buchhandlung S. Zipper, G. m. b. H.

Brennholz zum Schneiden

wird angenommen.
Wagner Ridel.

Eine Glucke mit Hühner

zu kaufen gesucht. Von wem.
lagt d. Geschäftsst. u. 1852

Rechnungen
sind vorrätig in

H. Zipper's Buchhandlung.

Einen kräftigen

Wagen

mit allem Zubehör, Leitern
und Rasten (noch fast neu),
sowie eine

Häckselmaschine,

auch in gutem Zustande
wegen Sterbfall zu verkaufen.
Näheres zu erfragen bei
Fr. Pfeiffer, Weilmünster.